



Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Juni 1996

Rundbrief Nr.50



Jahreshauptversammlung der FG-Sachsen eV am 13.4.96
in Wilhelmsthal bei Eisenach

E.Gebauer

Der Vorsitzende Herr Boden konnte 28 Mitglieder zur JHV begrüßen, mehrere Sfde waren verhindert und hatten Grüße gesandt.

Die Versammlung gedachte der verstorbenen Sammlerfreunde Hoffmann und Hirt.

Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden 2 Mitgliedertreffen abgehalten sowie zwei Rundbriefe zum Versand gebracht. Das Durchschnittsalter der Mitglieder wurde im Berichtszeitraum von 58,7 auf 57,0 Jahre gesenkt, die Mitgliederzahl stieg infolge Neuzugängen auf 122 Vereinsmitglieder. Mit Nachdruck wies der Vorsitzende darauf hin, daß es nun gilt, auch den Vorstand zu verjüngen.

Gemäß Kassenbericht hat der Verein ein gesundes finanzielles Fundament, Jahresbeitrag-Aussenstände sind nur geringfügig und werden beigebracht.

Die Kassenprüfer haben die Kassenführung geprüft, nichts beanstandet und empfehlen Entlastung

Der Rundsendeleiter beklagt nur schleppende Einlieferungen und bittet um Intensivierung dieser Aktionen.

Für das letzte Drittel bis zur Neuwahl des Vorstandes im Frühjahr 1997 würden die Herren Kleiber und Rismondo als Kassenprüfer gewählt.

Die JHV hat den Vorstand bezüglich Berichtsjahr 1995 einstimmig Entlastung erteilt.

Interna: Das Herbsttreffen der FG-Sachsen eV findet zum Zeitpunkt der Briefmarkenbörse vom 25. bis 27. Oktober in Sindelfingen statt, Details siehe Einladung zum Herbsttreffen.

In engerem Rahmen wurde die Organisation sowie zugehörige Vorbereitungen zum Herbsttreffen besprochen.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich die neu eingetretenen Mitglieder und wünschen ihnen schöne und erholsame Stunden bei der Beschäftigung mit unserem gemeinsamen Steckenpferd!

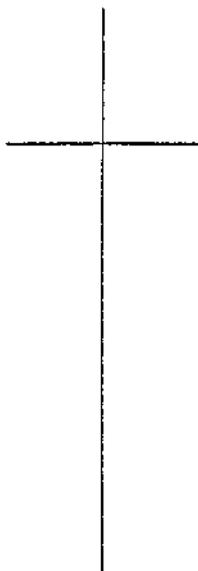
Bremer, Peik	30419 Hannover
Gläsel, Siegfried	71069 Sindelfingen
Dr. Matthes, Siegfried	97074 Würzburg
Müller, Frank	95030 Wölbattendorf
Löschner, Thomas	41352 Korschenbroich
Schewe, Michael	32130 Enger
Schulz, Manfred	09117 Chemnitz

Betr. Anschriftenänderungen

Sfrd. Milde ist bis 22.7. noch unter seiner alten Telefonnummer 0351-3740759 zu erreichen, ab 23.7. gilt voraussichtlich die neue Nummer im Mitgliederverzeichnis S.50/29.

Mitarbeit am Rundbrief 50

Herzlichen Dank unseren Sammlerfreunden Daniel, Gebauer, Milde, Richter (1) und Wagner für ihre Beiträge



Nach langer Krankheit ging mein lieber Mann, unser treusorgender
Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz-Hellmut Hirt

Dipl.-Ing.

* 13. 4. 1921 † 21. 12. 1995

von uns.

In stiller Trauer:

Herta Hirt

Ursula Stadel mit Familie

Dagmar Hirt

88131 Lindau, Schachener Straße 82

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreise statt.

Fritz-Hellmut Hirt schloß sich 1975 der FG-Sachsen
an. Er nahm aktiv an unserem Vereinsleben teil und
organisierte 1985 das Treffen in Lindau.
Wir werden ihn nicht vergessen.

Hellmut Hoffmann

* 23. 11. 1901 + 12. 02. 1996

Neugersdorf Königswinter

In Dankbarkeit und Liebe

Barbara und Dieter Cremer

Brigitte und Klaus Cremer

Gerhard und Heidi Hoffmann

Elke und Manfred Cremer

Michael und Wally Hoffmann

Die Enkel Monika mit Klaus-Peter, Frank mit Karin,
Beate mit Oliver, Jutta mit Michael, Gabi, Biggi, Inka,
Christian, Moritz, Patricia, Nina, Philipp, Diego, Nico

und seine Urenkel

Maximilian, Felix, Ariane, Marc, Niklas und Lukas

53227 Bonn, Berghovenerstraße 64

Die Urnenbeisetzung findet im Familienkreis statt. Wir bitten, seinem Wunsch entsprechend, statt eventuell zugedachter Blumen um eine Spende für UNICEF auf das Konto Nr. 015007263, BLZ 386 500 00 bei der Kreissparkasse Siegburg.

Sfrd. Hoffmann zählt zu den Mitgliedern der ersten Stunde. Er war immer aktiv dabei und verwaltete viele Jahre unsere Finanzen vorbildlich. Lieber Hellmut Hoffmann, wir danken Dir!

Einladung zum Herbsttreffen vom 25.10. bis 27.10.96 in Sindelfingen in Verbindung mit den Internat.Postgeschichtl.Tagen IPA)

Gleichzeitig mit unserem Herbsttreffen wollen wir unser 25-jähriges Vereinsjubiläum feiern, wozu wir herzlich einladen.

Der größere philatelistische Rahmen erfordert, daß wir den gewohnten Ablauf unserer Veranstaltungen etwas modifizieren, die erforderlichen Details entnehmen Sie bitte dem Programm.

Unser Tagungslokal ist das Holiday Jnn, unmittelbar neben der Messehalle gelegen, in der die Briefmarkenbörse und die anderen phil. Veranstaltungen wie Ausstellungen, Händlerstände, Verkaufsstände europ.Postverwaltungen etc angesiedelt sind.

Um allen Teilnehmern zum Herbsttreffen genügend Zeit zur Besichtigung der phil.Schätze, der Händlerstände oder zum Besuch eines Vortrages zu lassen, werden wir unsere Vereinsinterna einschl.Tausch kurz halten und auf den Samstag Vormittag beschränken.

Die Veranstaltung an sich wird bereits am Freitag, dem 25.Oktober vormittags 9⁰⁰Uhr eröffnet. Nach entsprechenden Grußadressen und Begrüßungsreden findet ein offizieller Rundgang durch die IPA statt, etwa ab 11⁰⁰ ist alles für das Normalpublikum freigegeben.

Am Freitagmittag 12⁰⁰Uhr findet im benachbarten Holiday Jnn eine kleine Jubiläumsfeier der FG-Sachsen eV statt, öffentlich und für jedermann zugänglich, mit anschließendem Stehimbiß. Ende dieser FG-Sachsen-Feier 13⁰⁰Uhr, weil bereits um 13³⁰Uhr das Symposium für Postgeschichte seine Veranstaltungen beginnt.

Die Veranstalter der IPA haben in unmittelbarer Nähe der Messehallen gelegene Hotels für IPA-Gäste reserviert und auch entsprechende Preisnachlässe vereinbart. Anders als bisher gewohnt, muß sich jeder Teilnehmer am Herbsttreffen um eine entsprechende Unterkunft selbst bemühen, weil es uns nicht möglich war, entsprechende Unterkünfte enbloc zu reservieren. Was die Preise anlangt, sind die Unterschiede für Einzelzimmer nicht weit auseinander, für Doppelzimmer ist aber vom Preis her und bezüglich kurzer Entfernung zur Veranstaltungshalle unbedingt das Ramada (1) und das Queens-Hotel vorzuziehen. Wie die IPA-Veranstalter versichern, sind alle Preise einschließl.Frühstück, wenn nicht anders vermerkt. Zur Auswahl des Hotels bedienen Sie sich bitte der anliegenden Hotelangebote, trotz des Umfangs von ca.1250 Betten bzw. 850 Hotelzimmern empfehle ich, die Reservierung bald vorzunehmen.

Kenner des Großraumes Stuttgart können natürlich auch außerhalb wohnen. Die Preise liegen einschließl. Frühstück etwa bei 65,-DM pro Person und Nacht (und aufwärts), andererseits bereitet die tägliche Anreise nach Sindelfingen keine Probleme, beim "Breuningerland" kann großräumig (bisher kostenfrei) geparkt werden, siehe anliegende Stadtplankopie.

Noch ein paar Worte zum 25-jährigen Vereinsjubiläum: Damit unsere Tagungsteilnehmer bezüglich der Kontakte untereinander bei dem Briefmarkenbörse-Messerummel nicht zu kurz kommen, haben wir uns den Samstag Abend freigehalten und nehmen an, daß dieses Vorhaben auf Zustimmung stößt:

Gegen 17⁴⁵Uhr fährt am Samstag, dem 26.10. auf der Tilsiter Str. (am Parkplatz Breuningerland) ein Omnibus vor, der uns nach außerhalb Stuttgarts bringen wird, Abfahrt pünktlich und ohne Zugeständnisse 18⁰⁰Uhr. Er bringt uns ins Remstal, wo wir im Keller eines gemütlichen Weinlokals den Abend verbringen. Vorgesehen ist u.a. schwäbische Weine zu verkosten. Gegen Mitternacht fährt uns der Bus zurück nach Sindelfingen.

Der Sonntag kann individuell gestaltet werden, allen Teilnehmern am Herbsttreffen wünschen wir schon heute viel Vergnügen und eine störungsfreie An- und Rückreise.

Im Jahre 1966 traten die Herren Köth und Springer mit Ihrer hervorragend bearbeiteten Broschüre.

"Die Franco-Couverts" der königlich sächsischen Post an die Öffentlichkeit und warben unter den Sachsensammlern für die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft. So entstand zunächst eine kleine Adressenkartei. Es sollte indes noch geraume Zeit dauern...

Fünf Jahre später wird anlässlich des Bundestages des BDPH am 4. September 1971 die Bundesarbeitsgemeinschaft Sachsen gegründet und Herr Horst Möller, Lahnstein beauftragt, dieser Einrichtung als kommissarischer Leiter Leben zu verleihen.

Wenige Tage später erscheint im Oktober ein erstes Rundschreiben, das sich an alle Interessenten wendet, die die Köth'sche Kartei enthält. Auch andere Publikationen machen auf die erfolgte Neugründung aufmerksam, sodaß das Rundschreiben 2 im Dezember 1971 bereits von 26 Sammlern berichten kann, die sich der ARGE angeschlossen haben, darunter namhafte Philatelisten wie zB die Herren Bohnert, Dr. Dreydorff, Knapp, Pröschold, Seifert, Springer, Voellmer u.a. (alph.). Dieses Rundschreiben lädt gleichzeitig zum ersten Treffen und Kennenlernen nach Siegburg im April 1972 ein. Zur darauf folgenden Gründungsversammlung anlässlich der SÜPOSTA in Sindelfingen im Mai 1972 sind es bereits 42 Mitglieder, die den bisher kommissarischen Leiter Herrn Möller zum Vorsitzenden der ARGE wählen, Herr Dr. Dreydorff wird zum Stellvertreter bestimmt. Die Arbeitsgemeinschaft nennt sich nun Forschungsgemeinschaft Sachsen.

Im April 1973 wird durch die Jahreshauptversammlung, die anlässlich der JBRA in München abgehalten wurde, die erste Vereinssatzung verabschiedet. Außerdem wurde beschlossen, einen Rundsendedienst einzurichten, der sich zunächst auf Teilnehmer in der Bundesrepublik beschränken mußte. Das Material für den Rundsendezirkel wurde von Mitgliedern der Forschungsgemeinschaft, aber auch von außerhalb eingeliefert. Dabei zeigte sich, daß Marken und Belege von außerhalb kaum Zuspruch fanden, weil das Mitgliedermaterial wesentlich preiswerter angeboten wurde. Als wertvolles Bindeglied unter den Mitgliedern in den Zeiträumen zwischen den Mitgliedertreffen entwickelte sich der Rundsendedienst rasch. Bald genehmigte die Versicherung auch den Versand ins Ausland, sodass

auch unsere Mitglieder zB in der Schweiz bedient werden konnten. Später richtete der Rundsendedienst vereinsinterne Auktionen ein, die zumeist zu den Mitgliedertreffen abgehalten, aber auch als Fernauktion abgehalten wurden. Restanten daraus wurden der Rundsendung zugeführt. So wurden innerhalb 15 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit 134 Rundsendungen und zahlreiche Vereinsauktionen abgefertigt, der erwirtschaftete Erlös kam als Einnahme der Vereinskasse zugute.

Die unglückliche politische Trennung Deutschlands in Ost und West erweist sich als hinderlich in jeder Sicht, natürlich auch philatelistisch. Das Land Sachsen, also unser Sammelgebiet, war damit weit entrückt. Besuche dort waren nur in Ausnahmefällen möglich, sie bedurften der Genehmigung der örtlichen Behörden. Jede Reise "nach drüben" war ein mittleres Abenteuer, der Kontakt zu Sammlern jenseits der Grenze kaum möglich, in Einzelfällen sogar risikoreich. Der harmlose Versuch, unsere Rundbriefe in dortige Sammlerhände zu bringen, mißlang öfter, als dass er erfolgreich war. Um so mehr wurde der Schriftverkehr gepflegt, wurden neue Erkenntnisse ausgetauscht und in ganz bescheidenem Maße konnten Beiträge zur Neuerscheinung "Die alte Sachsenpost" geleistet werden, die 1973 im Verlag TRANSPRESS VEB, Berlin erschien. Für uns heute unverständlich, gleichzeitig aber typisch für die Verhältnisse: die Autoren Milde und Schmidt durften nicht einmal "honoris causa" einen Westdeutschen als Mitarbeiter benennen!

Die Folgejahre sind ausgefüllt mit intensiver Sammeltätigkeit, eine zwangsläufige Folge in einer auf gleiche Ziele ausgerichteten Gemeinschaft. Jährlich erscheinen zwei Rundbriefe, die neben interessanten phil. Beiträgen auch zu den zweimal im Jahr abgehaltenen Mitgliedertreffen einladen. Längst sind auch die Ehefrauen und Kinder aktiviert und fester Bestandteil der Treffen geworden. Eigens organisierte Damenprogramme sorgen für Kurzweil und Unterhaltung. Durch ständigen Wechsel der Veranstaltungsorte wird Vielseitigkeit geboten und gleichzeitig versucht, jedem Mitglied wenigstens einmal im Jahr die Teilnahme zu ermöglichen, ohne daß lange Reisezeiten in Kauf genommen werden müssen.

Die Mitgliederzahl pendelt sich bei etwa 70 bis 75 ein.

Allgemein vereinsüblich beteiligen sich auch die Mitglieder der FG Sachsen an Ausstellungen und zeigen ihre Sammlungen im Rang 3 bis International. Anlässlich der GÖTTINGA 1978 tritt die FG Sach-

sen erstmals als Gemeinschaft an die Öffentlichkeit. Sfrd. Bolte organisierte unseren 100-Rahmen Sachsensalon, an dem 12 Mitglieder mitwirkten und einen eindrucksvollen Querschnitt der Sachsenphilatelie vermittelten.

Am 28. August 1981 beschließen die zur Jahreshauptversammlung Anwesenden eine neue Vereinssatzung, die etwas mehr die Gemeinnützigkeit der FG Sachsen herausstellt als auch deren Eigenständigkeit stärker betont. Gleichzeitig und damit im Zusammenhang zu sehen wird die amtl. Eintragung als Verein beschlossen. Daraufhin erfolgt der Eintrag ins Vereinsregister Koblenz im April 84, der Verein nennt sich nun

"Forschungsgemeinschaft Sachsen eV" im Bund Deutscher Philatelisten.

Zur gemäß Satzung fälligen Neuwahl des Vorstandes zur Jahreshauptversammlung 1985 kandidiert der bisherige Vorsitzende Herr Möller aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr und gibt damit nach 14 Jahren erfolgreicher Arbeit die Leitung der FG-Sachsen eV ab. Als neuer Leiter wird Herr Jürgen Herbst, Stadtallendorf von der Versammlung gewählt.

Nach Jahren der individuellen Ausstellungsbeteiligung der Mitglieder kündigt sich im Mai 88 erneut eine Ausstellung in Göttingen an, Göttingen - das mit dem Sachsensalon 1978 allen noch in bester Erinnerung war. Dieses Mal wurde die Sachsenphilatelie mit 5 Sammlungen dokumentiert, die im Wettbewerb ausstellten. Zwei Sammlungen wurden mit Vermeil prämiert, die anderen drei mit Gold - wirklich ein beeindruckendes Ergebnis.

Das Jahr 1989 überraschte mit dem Fall der Mauer zwischen West und Ost am 6. November, der bisher "grenzüberschreitende" wurde nun zum "unbehinderten" Reiseverkehr. Zum folgenden Frühjahrstreffen 1990 im Schwarzwald begrüßten wir den ersten Gast, der ohne staatliche Reisegenehmigung an unserer Versammlung teilnehmen konnte. Im Gegenzug erhielten wir die Einladung des Bezirksarbeitskreises Sachsen zum Frühjahrstreffen Mai 1990 in Leipzig.

Im Oktober 1990 fand dann das erste gemeinsame Treffen der Sachsenammler nach dem Kriege in Dresden statt. Es war das 50. Treffen der bisher im Kulturbund organisierten Sammlerfreunde - ein Jubiläumstreffen und gleichzeitig auch das letzte. Der sämtliche kulturellen Aktivitäten vereinende Kulturbund war auf dem Weg zur deutschen Vereinigung aufgelöst worden, der Koordinierung der Sammlerinteressen stand nichts mehr im Wege.

Dunkle Wolken dräuen, als der BDPH beginnt, die 1984 gefassten sog. "Jngolstädter Beschlüsse" umzusetzen (nur in einem örtlichen, dem BDPH angeschlossenen Verein organisierte Mitglieder dürfen in einer Arbeitsgemeinschaft aufgenommen werden). Ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, wo es darum geht, den Sammlern in der ehemaligen DDR Gemeinsamkeit zu offerieren! Nach eingehender Beratung ergeht der einstimmige Beschluß der Jahreshauptversammlung, diesem Begehren des BDPH nicht nachzukommen. Prompt stellte sich der Erfolg ein - die FG-Sachsen eV wird 1990 aus dem BDPH ausgeschlossen. Der satzungsgemäß wahrgenommene Einspruch wird im März 1991 abgelehnt, gleichzeitig die beantragte (ebenfalls satzungsmäßige) Anhörung als nicht erforderlich abge- tan. Daraufhin stellt der Vorsitzende Herr Herbst im April sein Amt zur Verfügung, der Verein nennt sich fortan FG-Sachsen eV.

Die nun folgende Periode unter meiner Leitung wird durch Intensivierung der Kontakte nach "Osten" bestimmt. Von den zweimal jährlich abgehaltenen Treffen findet jeweils eines in den "Neuen Bundesländern" statt. Mit Unterstützung dort ansässiger Sammlerfreunde wird um seither dem Kulturbund angeschlossene wie auch um "ganz Neue" Mitglieder geworben - nicht ohne Erfolg, wie steigende Mitgliederzahlen ausweisen.

Dem BDPH wurde der Vorschlag unterbreitet, die 1991 getroffenen Entscheidungen nochmals zu überdenken, - ggfs den Vorgang in den alten Stand zu versetzen, damit er neu verhandelbar wird. Unverständlicherweise ohne Reaktion bisher.

Wir begehen in diesen Tagen unser 25-jähriges Jubiläum. Als Rahmen dafür haben wir die "Internationalen Postgeschichtlichen Tage 1996" (IPA) gewählt, die seit Jahren regelmäßig im Oktober in Sindelfingen stattfinden. Die Veranstaltung zeigt postgeschichtliche Sammlungen (Wettbewerb ums Goldene Posthorn), eine Rang 3-Ausstellung und bietet Fachvorträge an, die entsprechenden Informationsblättern zu entnehmen sind. Die FG-Sachsen eV richtet eine "Sonderschau Sachsen" aus, die in 100 Rahmen von der Vorphilatelie bis zur Nachverwendung alles Sammelwürdige zeigen wird - das Material wird von einer stattlichen Anzahl unserer Mitglieder zur Verfügung gestellt. Ergänzend dazu beteiligen sich mehrere unserer Mitglieder an den Wettbewerbsobjekten Postgeschichte und der Rang 3 - Ausstellung.

Unsere Mitgliederzahl hat mittlerweile die Zahl 120 überschritten. Dabei wurde mit Freude vermerkt, daß binnen Jahresfrist das Durchschnittsalter unserer Mitglieder von 58,7 Jahren auf 57,0 Jahre gefallen ist, - wie es scheint, wird dieser Trend anhalten. Im Gegensatz dazu ist der Vereinsvorstand mit beinahe 65 Jahren im Durchschnitt überaltert und bedarf der Auffrischung. Zugegeben, die Beschäftigung mit der Philatelie konzentriert sich auf die zweite Lebenshälfte, wenn Existenzsicherung, Familiengründung und alles, was damit in Zusammenhang steht, abgeschlossen sind. Die Leitung von Vereinen sollten aber nicht die über 70-jährigen betreiben (müssen ??) sondern die 50 bis 60-jährigen, sie haben mehr Kraft, sind beweglicher und haben auch mal den Mut, neue Ideen zu verwirklichen.

Getreu diesen Erkenntnissen darf ich an die nächste Jahreshauptversammlung im Frühjahr 1997 erinnern, zu der satzungsgemäß Neuwahlen anstehen.

Als wesentliche Neuerung zur bisherigen Struktur stelle ich mir vor, einen verantwortlichen Rundbriefredakteur anstelle des bisherigen Schriftführers in den Vorstandskreis zu wählen, der auch die (wenige) Schriftführertätigkeit erledigt.

Unser Rundsendeleiter wird im kommenden Jahr 73 Jahre alt - auch hier wird eine Verjüngung dringend erforderlich, wenn die Amtsübernahme mit Anleitung und Unterstützung sichergestellt sein soll.

Der Drittälteste im Vorstand ist der 1. Vorsitzende selbst, bitte auch diesen in eine Kandidatenliste einzubeziehen.

Bitte nehmen Sie alle dieses Thema so ernst, wie ich mich bemüht habe, es darzustellen. Diskutieren Sie die infrage kommenden Kandidaten untereinander und geben Sie Ihre Vorschläge für die Neuwahlen im Frühjahr rechtzeitig an den Vorstand. Die Verjüngung ist eine der Voraussetzungen für ein zweites, erfolgreiches Vierteljahrhundert unserer Forschungsgemeinschaft Sachsen eV.

Zum Titelblatt

H. Boden

Postalisch betrachtet existiert in Schwarzenberg zu Ende des 17. Jahrhunderts eine mit Genehmigung des Stadtrates private Briefsammlung, die um 1700 offiziell dem Postamt Schneeberg unterstellt wird.

1719 bis 31.3.1853 Postexpedition Schwarzenberg, ab 1.4.1853 Postamt Schwarzenberg.

Die Bahnpost-Expedition Schwarzenberg wird am 15.5.1858 mit der Inbetriebsetzung der Bahnlinie Zwickau-Schwarzenberg eröffnet. Sie ist dem Postamt Schwarzenberg unterstellt und befindet sich bis zum 4.6.1861 im Bahnhofsgebäude.

Wegen permanenten Platzmangels wird schließlich ein staatliches Postgebäude in Bahnhofsnähe auf dem Gelände der Bahn erbaut und am 5.6.1861 vom Postmeister Berthold eröffnet. Es bietet Raum sowohl für das Postamt, wie auch für die Bahnpost-Expedition. Der erste Poststempel in der Form R18/Milde 270-1 ist vom 22. Oct 1823 als frühestes Datum belegt.

Die Bahnpost-Exped. erhält zur Eröffnung den Rundstempel D8a/D56/271-1 und den Nrgitterstpl. 205, außerdem 4 Streckenstpl Zwickau-Schwarzenberg K18/R56C/422-1 mit den Nummern I bis VIII. Ab 1. Aug 1858 wird der neue Nrstpl 82 (mit Punkt, siehe RB 40 bzw 271-3) verwendet, während der bisherige 205 nun in Fumelshain seine Arbeit verrichtet.

Beim Umzug ins neue Postgebäude verbleiben die bisherigen Stempel bei der Postexpedition.

Nachverwendung: Der ovale Streckenstpl wird laut SHB bis 1877 verwendet, der Nrgitterstpl ist nv nicht bekannt während der D8a/D56/271-1 entgegen der Asapo nachgewiesen ist, wie das Brevier als auch das Titelblatt beweisen.

Titelblatt: etwas knappes Briefstück mit NDP Minr. 5 aus einem Jnsinationsdokument herrührend. Die Verwendung war außen, also auf der Anschriftenseite. Das Verwendungsdatum ist nur mit der Wünschelrute als (19.6.) 68 bezüglich Tag und Monat zu deuten, Jahreszahl exakt und einwandfrei. Falls der Monat Juno zutreffend ist, müssen weitere Stücke vorhanden sein. Diesbezügl. Meldungen bitte an Dr. Schaaf oder auch an die RB-Redaktion.

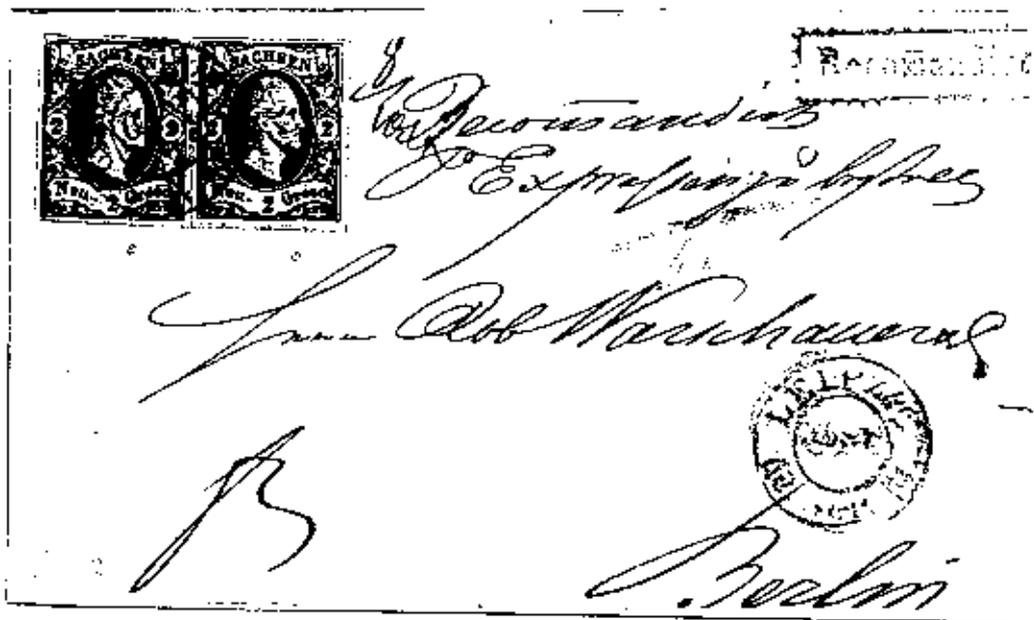
Spezialliteratur u.a. Friedr. H. Hofmann, Postgeschichte der Stadt Schwarzenberg

Nachtrag zu Fortostufen, 30) Rekobrief nach Berlin / 49/8

Die wunderschöne 3xMinr.5 Frankatur hat Reaktionen in bisher unbekannter Höhe ausgelöst - es kamen 3 Zuschriften!

- 1) Der 2 Ngr-Express-Stpl. 600-6 wurde sowohl von Zwickau als auch von Chemnitz abgeschlagen gemeldet. Leider gingen diese Briefe nicht ins PV-Ausland sondern blieben innerhalb Sachsens. Für un-mittelbare Vergleiche hier also nicht anwendbar, trotzdem sehr interessant.
- 2) Die Vermutung, daß entweder 2 Ngr zu viel aufgeklebt wurden, weil infolge mehrfacher Postzustellung in Berlin die Expreß-briefe nicht separat zugestellt wurden, deshalb also diese Expreßgebühr nicht separat entrichtet werden mußte oder aber daß eventuell die Gewichtsangabe zum Teil mit der Francomarke überklebt worden ist scheint die richtige zu sein.

Sifrd Bohnert legt den hier abgebildeten Rekobrief nach Berlin vor, der exakt 4 Wochen (18.Sept) später an die gleiche Anschrift mit dem gleichen Expreß-Vermerk aufgegeben worden ist. Gewichtsvermerk



8/10 Loth. Gleiche Schriftzüge lassen den gleichen Absender vermuten. Nun aber ist der Brief mit nur 4 Ngr frankiert, nämlich von Leipzig nach Berlin in der zweiten Entfernungsstufe (ins PV-Ausland) = 2 Ngr zuzüglich 2 Ngr Reko_Gebühr. - weil Briefe nach Berlin von der Expreß_Gebühr befreit waren. Wer kennt oder hat diese Verordnung/Bekanntmachung?

Da denk ich doch, mich tritt ein Pferd...

H.Boden

Zum Vorgang: 9.Köhler-Auktion, Berlin am 14.bis 16.März 96

Unter der Losnummer 2248 wird eine lose Marke Minr.1b angeboten:

3 Pfg. stumpfkirschrot, Platte IV (Typ 18), gleichmäßig breit gerandetes Luxusstück in sehr schöner frischer Farbe, klare Abstempelung „OELSNITZ“, Teile der Trennungslinie (sächsisches System) an 3 Seiten, Atteste Bühler, Pröschold BPP und Brettl BPP (Mi. 25.000,-), (Foto siehe Farbtafel XIV)

1 b

Seit 1975 sucht diese Marke verzweifelt nach einem Albumplatz, wo sie endlich Ruhe auf ihre alten Tage finden würde. Aber nein, sie wird permanent über die Auktionen gejagt und zwischen 8.000,- DM und 23 Mille (1) angeboten. Bei Köhler ging sie dieses Mal mit 10% Untergebot in neue Hände über (gemäß Ergebnisliste).

Nun kommt der oben angekündigte Tritt vom Pferd: das farbig abgebildete Los hat einen deutlich lesbaren Stempel (G)OESNITZ, bestehend aus 7,5 Buchstaben Milde-Typ 87-2 - vom beschriebenen Oelsnitz keine Spur! Einen Irrtum der Katalogbeschreiber vermutend lasse ich mir eine Kopie des Attestes kommen und finde dort eine ebengleich deutliche Abbildung des Loses mit Feldbestimmung der Marke und "... Einkreisstpl OELSNITZ".

Liebe, sehr geehrte Frau Brettl, sie finden dieses Ergebnis Ihrer überaus schlampigen Prüfung in Ihrer Kartei unter B 95/33 vom 25. Sept. 95 - also durchaus neueren Datums.

Kenner der Materie wissen, daß der GOESNITZ-Stpl 87-2, wie er auf der Minr.1 vorkommt bzw. der OELSNITZ.... aber von Verwendungszeiten wollen wir hier gar nicht erst reden.

Ich erwarte von einem Prüfer eine verantwortungsvolle, fehlerfreie Arbeit, besonders wenn es um eine läppische Stempelbeschreibung im Attest geht. Dafür wird der Prüfer als Fachmann (???) honoriert. Irrtümer sind nur bei besonders raffinierten Fälschungen bedingt zugelassen. Woran liegt es denn wirklich? Sind Ihnen die sächsischen Postorte nicht absolut geläufig - GOESNITZ gehört in der Markenzeit zu Sachsen, wenn auch im Altenburgischen gelegen. Wie überhaupt kommt es, daß Sie Sachsen prüfen - der Michel nennt Sie unter diesem Prüfgebiet nicht.

Liebe Frau Brettl, ich bitte Sie sehr die Sachsenprüfung zu unterlassen, ich bin es einfach leid, mich in unseren Rundbriefen immer wieder mit Ihren Fehlurteilen auseinandersetzen zu müssen.

Unser Sfrd. Wagner hat einen Artikel über die Verkehrsprobleme um 1830 im Zwickauer Raum ausgegraben und bringt uns diese per Abschrift zur Kenntnis (aus DIE BIENE / Zwickau Nr.13 / 1830):

Ueber die von Chemnitz ueber Thum und Ehrenfriedersdorf führende Annaberger Poststraße

Noch existiert sie, aber bald, heißt es, sollen die hundertjährigen Obeliskten, die sie bezeichnen, bedeutungslos werden, denn man sagt, daß die wöchentlich zweimal von Leipzig nach Annaberg und zweimal wöchentlich von da nach Leipzig fahrende Post ihren Lauf über Zschopau, Heinzebank und Wolkenstein nach Annaberg nehmen wird. So wünschenswerth es in vielen anderen Dingen wäre, wenn alte ausgefahrene Gleise verlassen und der alte ehrliche Gleisinspektor Schlendrian in sein Element, in den Ruhestand versetzt würde, so fragt sichs doch, ob es nicht viel besser sei, die Gleise auf der jetztigen Annaberger Poststraße zu ebnen, anstatt sie zu verlassen. Ich stimme für das erstere und verstehe darunter nichts anderes, als die Anlegung einer Chaussee über Thum, Ehrenfriedersdorf nach Annaberg. Ihr Herren vom Fache, laßt mich den Bau immer angreifen, ehe ihr mir Entwürfe macht und Schläge setzt, es ist, wie ihr wohl wißt, ein angenehmes Gefühl, eine einmal gefaßte Idee zu verwirklichen und ich meinestheils beschränke mich ja auf einen Bogen Papier.

Eine Menge O_otschaften, zum Theil rauh gelegen und jeder Unterstützung bedürftig, zwei Städte sogar, liegen an der jetztigen Annaberger Poststraße und diesen Orten sämmtlich wird die Verlegung der Poststraße einen sehr fühlbaren Verlust bereiten, denn es liegt ja am Tage, wie Handel und Wandel da nicht gedeihen kann, wo Straßen und Postverbindungen fehlen. Sie gleichen dem Kreislaufe des Blutes und bewirken erst die Tätigkeit des schlummernden Gewerbefleißes. Harthau, eines der lebhaftesten Dörfer in der Chemnitzer Pflege, Burkhardtsdorf, dessen Jahrmarkt bedeutender ist als in mancher Mittelstadt, Gelenau mit 4000 Einwohnern, Thum und Ehrenfriedersdorf, zwei Städtchen, die sowohl als Sitz verschiedener Behörden als wegen ihres Spitzen- und Bandhandels der Postverbindung bedürfen, hierzu Geyer, welches seither von Thum die ankommenden Postsachen erhielt, sollten wohl alle diese Orte nunmehr den munteren Schall des

Posthorns in welchem, wie thümmel sagt, ein so großer Zauber liegt nicht weiter vernehmen und allmählich in lethargischen Schlaf versinken? Was frommt dagegen der Zschopauer Straße und ihren Adjacenten, die schon jetzt die besten Postverbindungen genießen, die Annaberger Post, wenn sich diese, was kaum anzunehmen ist, mit der Marienberger Post nicht vereinigen läßt und was würde diese Vereinigung frommen, wenn sie zur Folge hat, daß eine volkreiche Strecke Landes die Postverbindung schmerzlich entbehrt?

Aber auch in finanzieller Hinsicht scheint der Bau der von Chemnitz über Ehrenfriedersdorf nach Annaberg führenden Straße Berücksichtigung zu verdienen.

In Annaberg und dem anliegenden Buchholz hat sich seit längeren Jahren der Handel gehoben, es haben sich dort in neuester Zeit die Handelszweige vermehrt und die jetzige Annaberger Straße ist deshalb stets von Frachtfuhrwerk frequentirt, welches theils Meß- und Kaufmannsgüter nach Leipzig und den nördlicheren Handelsstädten führt, theils Colonialwaaren einbringt. Diese Frequenz ist schon erklärlich, wenn man den Bedarf berechnet, den die an dieser Straße gelegenen und durch sie mit Leipzig zunächst verbundenen Städte Thum, Geyer, Ehrenfriedersdorf, Annaberg, Buchholz, Schlettau, Scheibenberg, Wiesenthal und Jöhstadt an Colonialwaaren haben. Die Verlegung der Annaberger Post auf die Zschopauer Straße kann nun aber den Communen, welche an der jetzigen Annaberger Poststraße liegen, die Unterhaltung der letzteren nicht ersparen, die Last wird vielmehr fortdauern, wenn auch der Vorthell aufhört. Wird aber diese Straße unterhalten, so wird der Fuhrmann, der jetzt alle Ursachen hat, das Chausseegeld zu ersparen und zufrieden ist, wenn er nur festen Boden für sein schweres Fuhrwerk findet, es gewiß auch fernerhin vorziehen, den geraden Weg über Thum einzuschlagen, anstatt einen Bogen über Heinzebank und Wolkenstein zu fahren, eine Menge theure Schläge, Brückenzoll- und Geleitseinnahmen zu passiren, um später an den Ort seiner Bestimmung zu kommen. Und was erspart er wohl auf der Zschopauer Straße an Vorspannkosten? Wer den Zschopauer Berg gestiegen ist und das Terrain vom Wiesenbade kennt, wird diese Frage beantworten. Würde nun aber die jetzige Annaberger Poststraße chausstirt, so wird das Einkommen bei dieser höchst bedeutend sein, und nächst dem Gleits- und Posteinkommen das auf diesen Chausseebau gewendete Capital gewiß reichlicher verinteressiren, als sich dies bei anderen Chausseen unseres Landes vermuten läßt.

Hiernächst ist unbezweifelt, daß die Städte Thum, Ehrenfriedersdorf und Geyer, wenn die jetzige Postverbindung aufhören sollte, die Errichtung einer Carriolpost nöthig machen werden, während der jetzt courrirende vierspännige Postwagen ebenfalls im Course bleibt und nur seine Pahn ändert. Dieser Erhöhung der Postregie wird ebenfalls durch die Chaussirung der jetzigen Annaberger Poststraße vorgebeugt. Badereisende werden diese Chaussee vor allen anderen frequentiren, denn sie verbindet Chemnitz, Frankenberg, Mitweide, Hainichen, Waldheim, Rochlitz und Colditz, Leißnig, Döbeln, Roßwein u.a. Orte mit Carlsbad. Gewiß würde das ganze reisende Publikum dieses Unternehmens seegen und dadurch reges Leben in einer Gegend verbreitet werden, die für Erhöhung des Gewerbefleißes so empfänglich ist. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß insbesondere im erzgebirgischen Kreise viel für Straßenbau gethan worden ist, aber es liegt auch am Tage, daß dieser Theil Sachsens, der bei seiner rauhen Lage mehr als jeder andere auf Handel und Gewerbe gewiesen ist, vor allen diese Unterstützung bedarf.

Hinzu kommt, daß dieser Straßenbau durch die schon vorhandene feste Grundlage, durch die Nähe des erforderlichen Materials und durch die Leichtigkeit, das nöthig werdende Terrain bei etwa nöthig werdenden Verlegungen zu gewinnen und endlich insonderheit auch durch die Hülfeleistungen der Communen kräftig unterstützt werden wird. Auch dürfte es auf dem ganzen Trakte von Chemnitz nach Annaberg nicht einmal nöthig werden, ein Chausseehaus von Grund aus neu zu bauen.

Wie Mann zum Kriminellen wird
oder

H. Boden

Niemand ist so borniert wie der Deutsche

In der Januarausgabe des Heimatkurier entdeckt unser Sammlerfreund Richter, Altenburg einen Artikel über die Altenburger Postmeister, der geeignet erscheint, auch in unseren Rundbriefen veröffentlicht zu werden.

Folgerichtig marschiert Freund Richter zum Heimatkurier, um die Genehmigung zur Wiedergabe zu erbitten. Dabei entwickelt sich (nachempfunden) in etwa das folgende Gespräch:

"... Ich wollte nachfragen - ich bin Mitglied in der Forschungsgemeinschaft Sachsen - ob wir den Artikel über die Altenburger Postmeister abdrucken dürfen."

Bedeutungsvolles Schweigen auf der Gegenseite, dann die Auskunft

"... Nein, dafür sind wir nicht zuständig! -

Das ist Sache des Autors!"

Der Zeitungsartikel ist mit Bernd Haube unterzeichnet, das löst die nächste Frage aus:

"... Würden Sie mir dann bitte die Anschrift des Herrn Haube geben?"

Triumphierende Antwort: "...Nein, das verstößt gegen das Datenschutzgesetz!"

O Sancta Simplicitas!

Also, erst einmal Herrn Richter herzlichen Dank für seine Bemühungen. Und mir erschien der Artikel als Ergänzung zur Asapo und anderen einschlägigen Informationen so interessant, daß ich ihn auf den folgenden Seiten aufbereitet und mit ein paar zutreffenden Postscheinen ergänzt trotzdem veröffentlichte. Ohne Genehmigung und ohne die Hoffnung, in dem Autor Bernd Haube vielleicht doch ein neues Mitglied für unsere FG-Sachsen eV zu finden. Vorerst!

Ich hoffe ob dieses faux pas auf irdische Gerechtigkeit aber ich weiß: pater peccavi!

Die Altenburger Postmeister des 18. und 19. Jahrhunderts

Churfürstlich-sächsische Verwaltung (1692 - 1784)

Den Churfürstlich-Sächsischen Postmeistern des 18. und 19. Jahrhunderts oblag die örtliche Verwaltung des Postwesens in „Expedirung der Posten, Fertigung der Charten und Haltung der Abrechnungen mit dem benachbarten Postämtern.“ In vielen Fällen übten sie gleichzeitig die Funktion des Postschalters aus, in der sie auf vertraglicher Grundlage und fester Gebühren Postillone beschäftigten sowie Pferde und Wagen für die anfallenden Postfahrten bzw. Postritte stellten. Die Durchführung des Postfuhrdienstes erforderte jedoch „eigenthümliches Vermögen und eine eigene Wirtschaft, ein zum Postdienst an der Straße wohlgelegenes Haus, auch ein Gut, Felder, Wiesen und Äcker und was sonst zu einer vollkommenen Ceconomie erforderlich ist“.

Nichts von alledem besaß „der Schreyberei beflissene“ und gerademal 20jährige Johann Christoph, der Sohn des Zwickauer Töpfers Christoph Schumann, als er sich am 16. Dezember 1692 dem Leipziger Oberpostamt anbot, „in Altenburg Briefe colligiren und distribuiren zu wollen und auch alles andere zu thun, was ihm aufgetragen oder von ihm erfordert würde“. Dem Oberpostamt kam diese Offerte sehr gelegen, fand sich doch mit Schumann jemand, der für die soeben eingerichtete und durch Altenburg fahrende Erzgebirgische Post Briefe und Pakete einsammeln und verteilen wollte. Es nahm Schumann an, machte ihn zum Postverwalter und beteiligte ihn mit „den vierten Teil von

allen bei ihm einkommenden Porti und zwei Exemplaren Zeitungen, ohne einige andere fixe Besoldung dafür auszusetzen“.

Die fehlende wirtschaftliche Grundlage Schumanns fiel zunächst nicht ins Gewicht, weil der in 3-Meilen-Abständen vorzunehmende Pferdewechsel für die Erzgebirgische Post in den Posthaltereien Borna bzw. Göbnitz stattfand und in Altenburg lediglich ein Expeditionsdienst zu besorgen war.

Das war, wenn man so will, die Geburtsstunde der staatlichen Post in Altenburg.

Postverwalter Schumann, in churf.-sächsischen Diensten in Altenburg residierend, hatte fortan alle Spannungen zwischen seinen Dienstherrn und der auf ihre Jurisdiktion pochenden Altenburger Regierung auszuhalten, mußte sich der konkurrierenden alteingesessenen Landkutscher erwehren und wurde schließlich, als Anfang des 18. Jahrhunderts ergänzend zur Erzgebirgischen Post weitere, in westöstlicher Richtung verlaufende Postkurse hinzukamen, doch noch Posthalter.

Es war noch nicht einmal 45 Jahre alt, als ihm am 11. April 1717 „Freund Hein seine letzte Stunde ins Horn blies“. Nun war es ganz selbstverständlich, daß ihm sein ältester Sohn, Johann Gottlob, im Amt folgte. Als er aber 25 Jahre später starb und seine Frau samt drei minderjährigen Kindern zurückließ, war es gar nicht so selbstverständlich, daß seine Witwe seine Nachfolgerin werden konnte. Dennoch entschied man sich in Dresden, ihr die Existenzgrundlage zu

erhalten und übertrug ihr die Administration der Altenburger Poststation, allerdings nur unter der Bedingung, daß ihrem Schwager, Forstkommisсар Johann Emanuel Schumann (er hatte von 1727 bis 1733) selbst schon die Chemnitzer Postmeisterstelle innegehabt) die „Direction“ übernahm. Als Johanna Friderica vw. Schumann mit ihrem Schwager nicht mehr zurechtkam, bat sie im Jahre 1748 den „Allerdurchlauchdigsten Großmächtigen König und Churfürsten, er möge Christian Wilhelm Heckenbergen statt ihres Schwagers die Direction ihres obhabenden Post-Wesens auftragen, oder selbigen, zumal sie ihm zu Heyrathen entschlossen, gleich zum Postmeister bestellen und ihm zugleich das Prädikat Post-Commissarii ertheilen“. Heckenberg bekam alles: Die Frau, die Post und das Prädikat! Nach 16jähriger Dienstzeit wandte sich Heckenberg an seine Vorgesetzten und bat „wegen seiner kränklichen Umstände dasige Post-Station an den Cammer-Commissarium Johann Willhelm Schmiedel zu übertragen, mit dem er sich bereits auf dem Wege des Vergleichs geeinigt hätte.“ Mit dem Verzicht Heckenbergs ging die Post nach 72jähriger Amtsinhaberschaft der Familie Schumann in fremde Hände über.

Johann Wilhelm Schmiedel, zuvor als Postschreiber tätig, hatte sich von Dresden aus um die Altenburger Postmeisterstelle bemüht. Er starb bereits nach wenigen Jahren und erneut war die Stelle vakant. Unter den Bewerbern für das Amt



„Vor dem Burgtor“ zweites Haus, links, Hebenstreits Postamt.

wurde nun der Leipziger Post-schreiber Johann Heinrich Gottlob Hebenstreit ausgewählt. In Neustadt a. d. Orla geboren, kam er aus einer „Postmeisterfamilie“ und war der erste „gelernte“ Postmeister in Altenburg.

Die Altenburger Landespost (1784-1817)

Die mit Postvertrag vom 19. Juni 1784 herbeigeführte Selbstverwaltung des Altenburger Postwesens (1. Juli 1784-31. Dezember 1817) schloß den Fortbestand des guten Verhältnisses mit der sächsischen Postverwaltung, den bisherigen Postenlauf und die Beibehaltung des sächsischen Expeditionsmodus ein. Sie wäre anderenfalls, berücksichtigt man die Besonderheiten des postalischen Verkehrsprozesses (Streckenführung, Standortverteilung, weitflächige Kooperation, einheitliche Gebühren und Benutzungsbedingungen), völlig fehl am Platze gewesen.

Die Amtsführung selbst lag während dieser Zeit in den Händen des Postmeisters Johann Heinrich Gottlieb Hebenstreit und denen seines Sohnes Johann Carl Hebenstreit besaß außer seiner postalischen

Ausbildung die Vorteile, das herzogliche Vorwerk als Postschalterei nutzen und im eigenen Hause, „Vor dem Burgthore Nr. 7“, verkehrsgünstig gelegen, die Post betreiben zu können.

Er war in der ersten Hälfte seiner Amtszeit, nicht zuletzt mit Nebenverdiensten, sehr erfolgreich, mußte jedoch große Teile des erworbenen Vermögens in der für ein Postfuhrunternehmen sehr abträglichen Zeit der Befreiungskriege wieder zu setzen. Im Jahre 1813 bat er den Herzog um Versetzung in den Ruhestand, der ihm auch samt einer jährlichen Pension von 200 Talern gewährt wurde. Sein ihm schon seit dem Jahre 1804 adjunktierter Sohn Johann Carl übernahm des Vaters Platz. Doch nur fünf Jahre blieben ihm: Am 1. Juni 1818 starb er an den Folgen eines schweren Unfalls, den der Altenburger Bild- und Wortchronist Christian Friedrich Schade-witz auf der Rückseite seiner „...früheren Ansicht von dem Damme des Pauritzer Teiches bis 1843“ sehr drastisch und leider unter Angabe falscher Jahreszahlen schildert. „Literarisch verarbeitet“ wur-

den übrigens auch Postmeister Schumann und seine Familie in Herta Fischers „Verhafteter Postkutsche“.

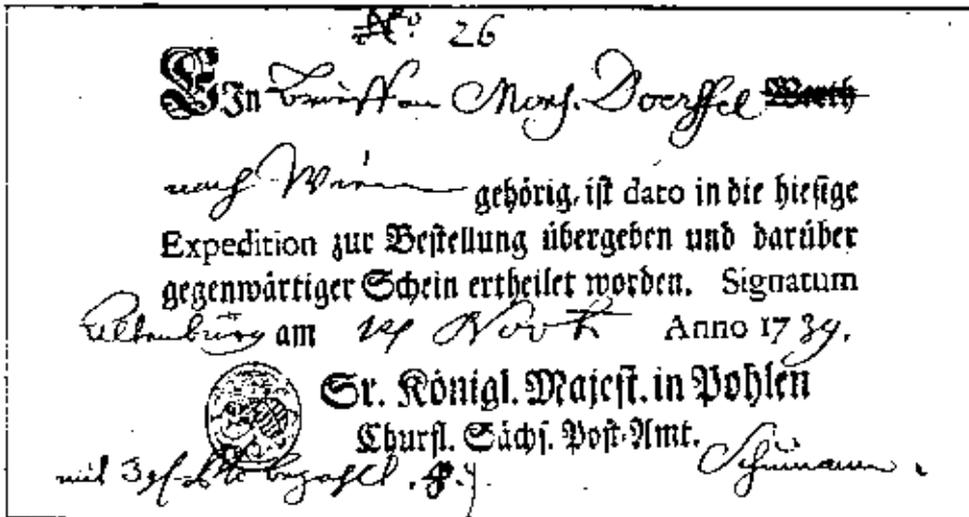
Die Altenburger Postmeister (1692-1886).

Johann Christoph 1672 - 1717, Postmeister 1692-1717, Johann Gottlob Schumann 1697-1742, Postmeister 1717-1742, Johann Emanuel Schumann 1701-1748, Postmeister 1742-1748, Christian Wilhelm Heckenberg 1709-1764, Postmeister 1748-1764, Johann Wilhelm Schriedel 1729-1771, Postmeister 1764-1771, Johann Heinrich Gottlieb Hebenstreit 1747-1819, Postmeister 1771-1813, Johann Carl Hebenstreit 1775-1818, Postmeister 1813-1818, Friedrich Otto Hager 1796-1875, Postmeister 1818-1849, Moritz August Stephanus 1806-1864, Postmeister 1849-1864, Johann August Rabitzsch 1814-1899, Postmeister 1865-1886.

In Direktion für Johanna Friderica vw Schumann geb. Fridemann

Thurn und Taxis und die Rückkehr zur sächsischen Postverwaltung (1818-1847).

Am 1. Januar 1818 gab Altenburg seine eigenständige



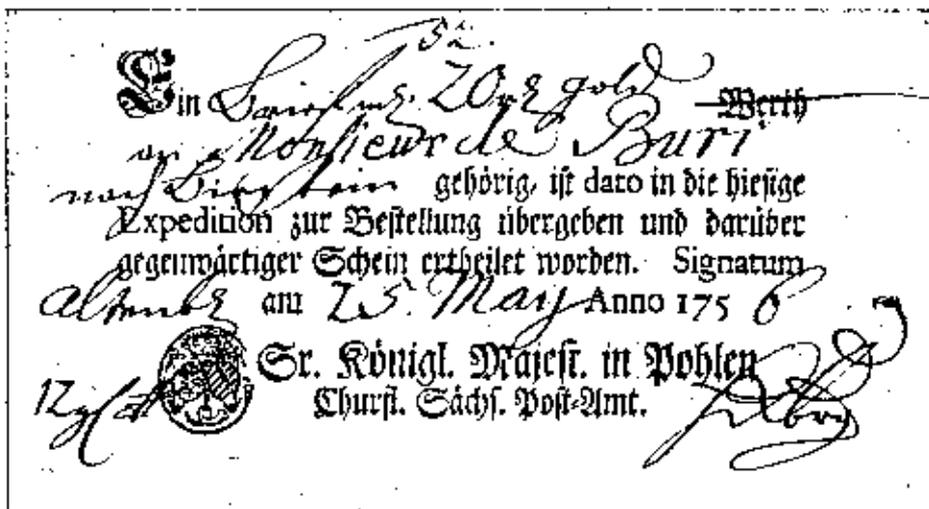
Johann Gottlob Schumann Postmeister 1717-1742

Postverwaltung wieder auf und übertrug sie dem Hause Thurn und Taxis. Hintergrund dieser Entscheidung waren zweifellos die Zwänge, die nach Abschluß des Wiener Kongresses entstanden waren. Dennoch, oder gerade deshalb entsprach sie ebenso wenig den tatsächlichen Erfordernissen wie die vorangegangene vom Jahre 1784. Allein die verkehrsgeographische Lage und die

wirtschaftlichen Bindungen hätten eine andere Orientierung erforderlich gemacht. Das dennoch das Ärgste vermieden wurde, ist wohl der Weitsicht der Altenburger Räte zu danken, die es nie zum Bruch mit der sächsischen Verwaltung kommen ließen.

Das Altenburger Postamt, das nun die Bezeichnung „Herzoglich Sachsen-Altenburgisches Fürstlich Thurn- und Taxisches Grenz-Postamt“ trug, war dem Postkommissariat in Eisenach unterstellt und wurde vom Postmeister und späteren herzogl. Postrat Friedrich

Otto Hager geleitet. Hager, Altenburger Landeskind, der französischen Sprache mächtig, mit kaufmännischen Geschäftssinn und soliden finanziellen Mitteln ausgestattet, profitierte von den enormen Verkehrssteigerungen seiner Zeit. Selbst Rückschläge wie der Brand der Post im Jahre 1838 konnte seine wirtschaftliche Stellung nicht ernsthaft gefährden. Nach fast 30jähriger Dienstzeit vollzog er noch den Wechsel von Thurn und Taxis zur königlich sächsischen Postverwaltung und setzte sich danach zur Ruhe.



Christian Wilhelm Heckenberg Postmeister 1748-1764

Ein *Handl.* 82 12/14 *Wiesl*
 — *von Silb.*

nach *Wiesl* gehörig, ist dato in die hiesige Expedition zur Bestellung übergeben, und darüber gegenwärtiger Schein erteilt worden. Signatum Altenburg, am 1 Nov. Anno 1797



Fürstlich Sächsisches
 Post-Amt.

Hebenstreit

Johann Heinrich Gottlieb Hebenstreit Postmeister 1771-1813

Sein Sohn und potentieller Nachfolger, Karl-Friedrich Otto Hager (1870-1904), der ebenfalls die postalische Laufbahn eingeschlagen hatte, begnügte sich mit der Übernahme der Posthalterei, die er bis zum Jahre 1872 verwaltete. Das Altenburger Posthaus jener Zeit, samt Interieur, den 1838er Brand und die damalige personelle Besetzung des Postamts beschreiben sowohl Schadewitz als auch Hans Höckner.

Die Rückkehr zur sächsischen Postverwaltung war gleichsam „höchste Eisenbahn“ geworden, nachdem die

Sächsisch-Bayerische Staatseisenbahn am 19. September 1842 in Betrieb genommen worden war. „Wir Joseph“, heißt es denn auch wenig später, „haben es den Interessen des öffentlichen Verkehrs für worden war. „Wir Joseph“, heißt es denn auch wenig später, „haben es den Interessen des öffentlichen Verkehrs für entsprechend erachtet, mit der Regierung des Königreichs Sachsen wegen zeitweiser Überlassung unseres Postregals an die Königlich Sächsische Verwaltung einen Staatsvertrag unterm 2. Juli 1844 abschließen zu lassen“. Dieser

Staatsvertrag trat mit Wirkung vom 26. Juni 1847 in Kraft. In ehrenvoller Weise, heißt es in zeitgenössischen Berichten, wurde die sächsische Post am 1. August 1847 bei ihrem Wiedereinzug in Altenburg begrüßt. Die Hager folgenden Postämter Stephanus und Rabitzsch verkörperten bereits den Typ des postalischen Verwaltungsbeamten. Die Zeit der Postmeister, die von dem eigenartigen Gegensatz des Unternehmer-Beamten geprägt waren, war längst abgelaufen.

Bernd Haube

Ein *M* angeblich mit *No 450*
20. des 12. 1815 *W. 2. A. S.*
von Silb.
 nach *Wiesl* gehörig, ist dato in die hiesige Expedition zur Bestellung übergeben, und darüber gegenwärtiger Schein erteilt worden. Signatum Altenburg, am *6. May* Anno 1815.



Herzogl. Sächsisches
 Post-Amt.

Hebenstreit

Johann Carl Hebenstreit

Postmeister 1813-1818

Bahnpost auf Abwegen

Horst Milde

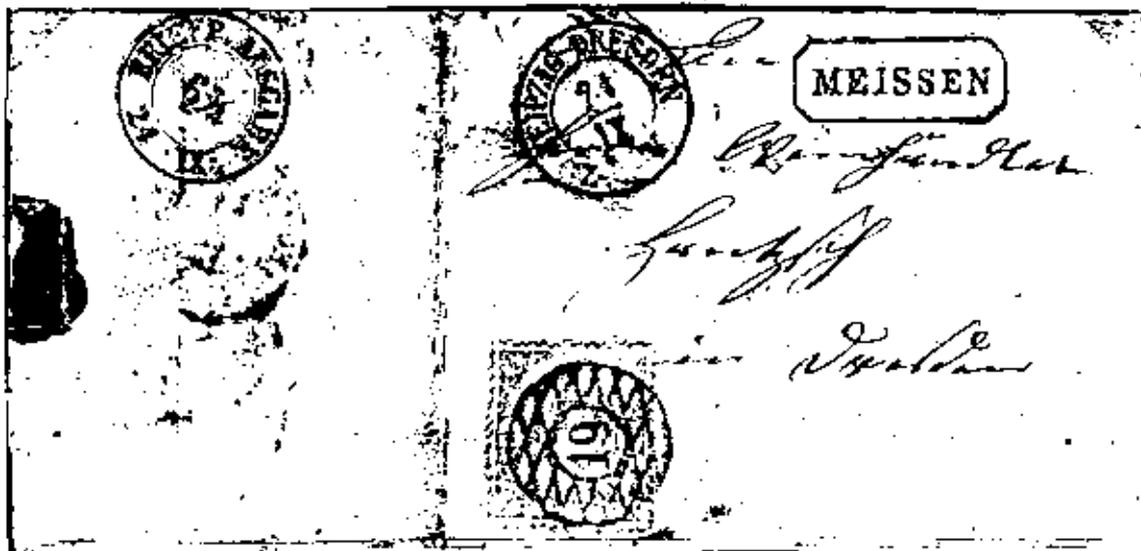
Vor etwa 25 Jahren sagte mir der hiesige Sachsensammler Karl Weber (+), daß er auf der Wappen-Ausgabe den Nummernstempel 19 von Meissen noch nie neben dem Orts-Auftrabestempel sondern nur neben dem Postübernahmestempel gesehen habe. Seitdem wartete ich darauf, endlich einmal eine Bestätigung dafür zu finden. Ich sah reizend Briefe, auf denen ab 1864 sowohl Entwertung wie Aufsatz durch den D56, meist aber D63 erfolgt waren.

Nun kam aus einer Schmuddelposten ein Brief, der das Wissen von Herrn Weber bestätigte! Aus dem Beleg geht einiges hervor, was zwar nicht einmalig aber immerhin bemerkenswert ist.

Der Bahnhof Meissen ist rechtselbisch, die Stadt hingegen auf der linken Elbseite gelegen. Von der im Bahnhofsnähe wohnenden Postbenutzern wird der Bahnhofsbriefkasten viel benutzt worden sein. Normalerweise hätte nun der Postschaffner der Linie Leipzig-Dresden die Markenentwertung vornehmen müssen, die Herkunft war ja neben der Marke zu bescheinigen. Nicht so hier! Es mag sich bewiesen haben, daß bei Übergabe ungestempelter Sendungen die hohe Zahl auf der kurzen Strecke bis Dresden nicht erledigt werden konnte. So kam man intern überein, den Inhalt des Bahnhofskastens noch vor Abgang der Züge mit einem vom Ortspostamt gestellten Stempel zu entwerten. Und das war der dort ausrangierte Nummernstempel 19.

Der Absender des Briefes ist ersichtlich, er wohnte in Spaar, also in den Weinbergen rechts der Elbe.

Ein ähnlicher Fall ist mit dem Stempel "kleine 7" auf NDF und DR bekannt. Vermutlich ist auch ein Kursstempel Riesa-Zwickau 1866/67 auf der Linie Dresden-Görlitz eingesetzt gewesen - es kann ja wieder 25 Jahre dauern bis sich das bestätigt!



Leipzig

W. Daniel

Sachsenhandbuch:	Type	X ¹ b
Asapo	Type	RK
Milde-Brevier	Type	141-7

Bereits 1986 hatte ich versucht, Licht in das Dunkel der Verwendungszeit dieses Stempels zu bringen. Bis heute konnte die Frage "wann und wo verwendet" nicht zufriedenstellend geklärt werden.

- 1) Zunächst wird der Stempel auf Bahnpostbriefen der Linie Leipzig-Hof gefunden. Er erscheint auf/neben der Wappenausgabe, aber in Verbindung mit dem Bahnpoststempel D560/413-3

Vorhanden: 6 Belege

Zeitl. Zuordnung: eindeutige Verwendungszeit-Bestimmung nicht möglich, weil Zugstempel ohne Jahresangabe
Brevier spricht von ab 1865

Verwendungsort: Leipzig Bayr. Bahnhof

- 2) Der Stempel erscheint ebenfalls auf Briefen mit Zugstempel D560/412-2 Leipzig-Dresden

Vorhanden: 2 Belege

Zeitl. Zuordnung: wie oben unter 1)

Verwendungsort: Leipzig, vermutl. Dresdn. Bahnhof

- 3) Der Stempel ist auf Postschein nachgewiesen

Vorhanden: 1 Beleg

Zeitliche Zuordnung: 11. September 1867

Verwendungsort: Leipzig, Post-Expedition I (am Dresdn Bahnh.).

- 4) Der Stempel ist auf NDP 1. Ausgabe nachgewiesen

Vorhanden: 4 lose Stücke

Gemäß ARGE NDP bis 1872 nachverwendet, also auch auf DR vorkommend.

Ist der Stempel vagabundiert, gab es mehrere Stempel vom gleichen Typ? Wer hilft weiter, bevorzugt Belegkopien bitte an

Werner Daniel Riemannstr. 30 37083 Göttingen

Modern Sammeln - Poststufen

H. Boden

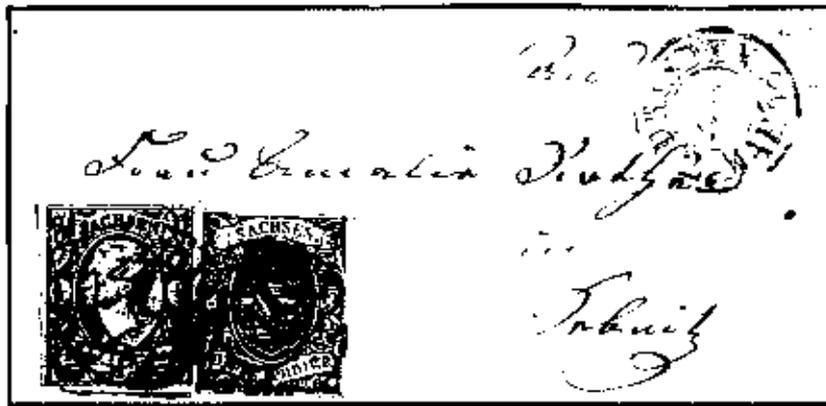
Fortsetzung aus Rundbrief Nr.49

31) Brief nach Sebnitz

Sebnitz ist im Ost-Erzgebirge nahe der Grenze gelegen.

Laufzeit des Briefes: am 2. März (18)58 ab Dresden

Entfernung Dresden-Sebnitz nach der Taxordnung von 1850 fünf Meilen. Der Brief ist ohne Gewichtsangabe, das läßt darauf schlies-



sen, daß er zur unteren Gewichtsstufe bis zu 1 Loth gehört. Der Brief geht nach außerhalb, bleibt aber innerhalb Sachsens.

Portoberechnung: bis 5 Meilen und 1 Loth einschl. 0,5 Ngr.

Zustell-/Botenlohngebühr gemäß
§38 der PTO 1850 3 Pffe.

gesamt: 8 Pffe.

Das Porto wurde mit 1/2 Ngr und 3 Pffe ordnungsgemäß erlegt, der Nrstpl. 1 auf der Marke und der Nebenstpl sind zeitgemäß.

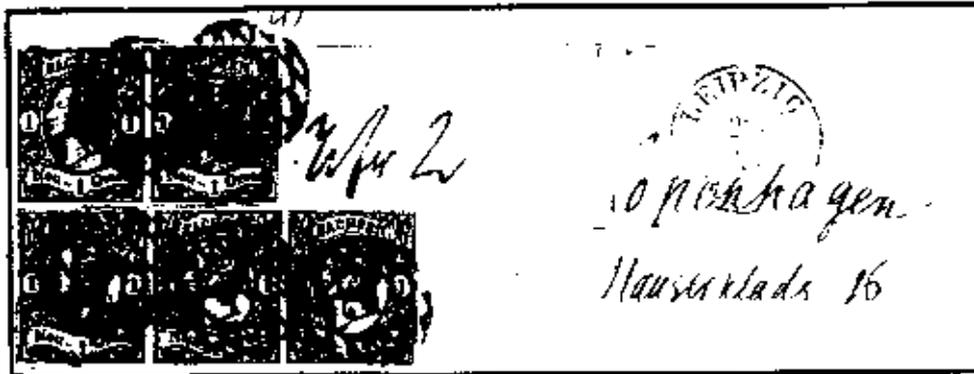
Der Nebenstpl. ist nicht der Vorphilastpl 47-14, sondern der D11/DS5 Type 2, hat kleinere Buchstaben als 47-14 und wurde (eine zeitlang parallel zur Vorphilatype 1) etwa ab 1855 verwendet.

32) Brief nach Kopenhagen

Dänemark, Königreich, im nördl. Teil Europas gelegen, gehört zum Postvereins-Ausland. Deutsch-Dänische Kriege fanden 1848 - 1850 und 1864 statt.

Laufzeit des Briefes gemäß Abstempelung am 29. VI. (18)62 ab Leipzig. Der obere Adressatenteil des Briefes fehlt; der untere ist

aber für die Portoberechnung ausreichend, wenn einfaches Gewicht vorausgesetzt wird.



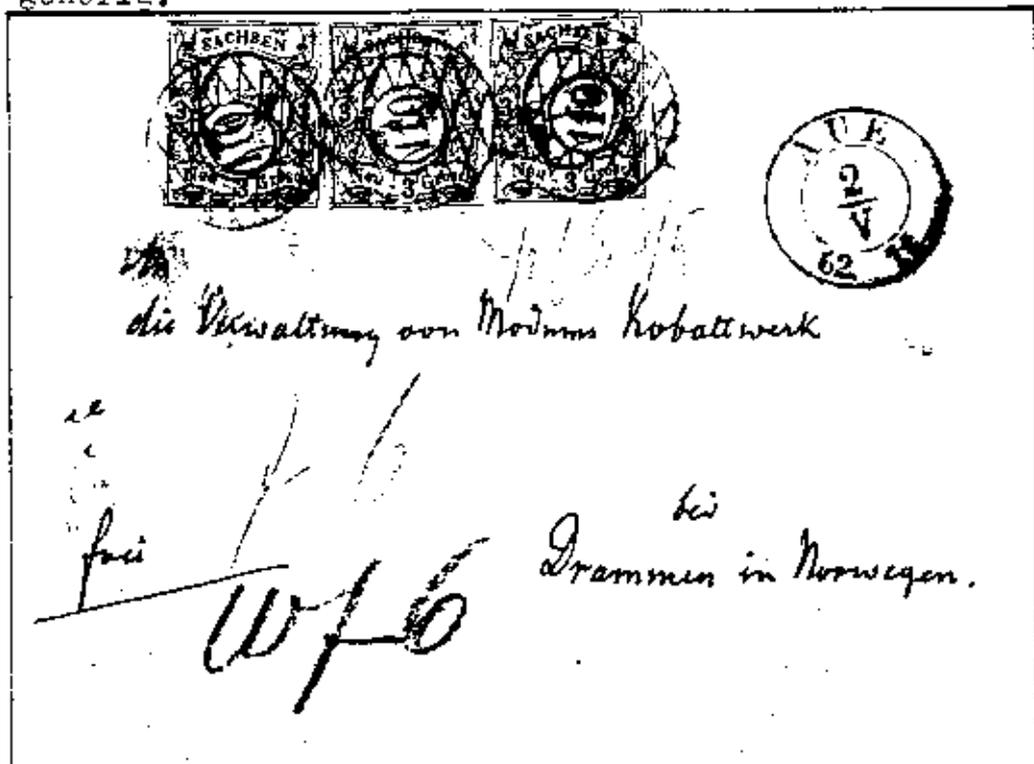
Fortoberechnung:

Vereinsgebühr bis zur Grenze pro Loth	5 Ngr.
Fremdgebühr für Orte, die weiter als 10 Meilen von der Grenze liegen	2 Ngr.
Gesamtgebühr	5 Ngr.

Auch der Weiterfranco-Vermerk bestätigt die Berechnung. Das Porto wurde mit 5x 1Ngr. Johann Minr.9 richtig erlegt.

32) Brief von Aue nach Norwegen

Norwegen, Königreich, bis 1905 in Personalunion mit Schweden, im nördl. Teil Europas gelegen. Bezüglich Postvereinsgebiet zum Ausland gehörig.



Laufzeit des Briefes gemäß Abstempelung am 2.V.(18)62
 Hier treffen wir nun auf den Sonderfall, daß winters (bei teilgefrorener Ostsee) höhere Gebührensätze zur Anwendung kamen als in den Sommermonaten. Nach Asapo S.138:

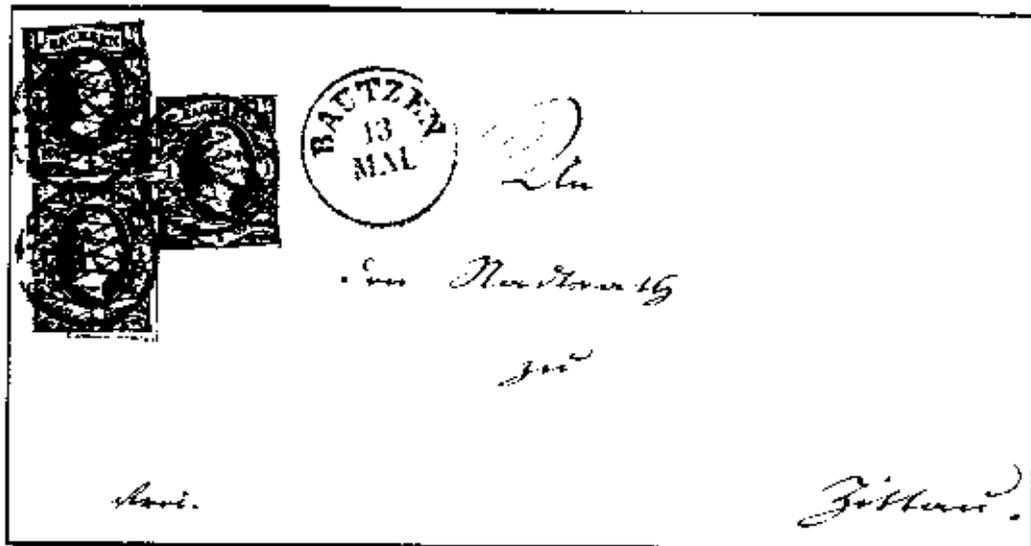
Vereinsgebühr bis zur Grenze	3 Ngr.
Fremdgebühr (Sommer)	6 Ngr.
	<hr/>
Gesamtgebühr	9 Ngr.

Der Brief ist mit 3 Stck 3 Ngr.Minr.11 richtig frankiert, Nrstpl. 11o für Aue und Nebenstpl. zeitgemäß.

34) Brief von Bautzen nach Zittau

Den Ort Bautzen suchen wir in der PTO 185o vergebens, wir müssen uns hier an das sorbisch/wendische Budissin erinnern, wie die Stadt damals auch hieß.

Laufzeit des Briefes ist zunächst lt.Stempel der 13.Mai, als Jahr trifft 1852 oder 53 zu, dh. die Zeit zwischen Ausgabe der Augustmarken und dem Nrstpl.14 am 4.3.54



Der Rest ist nun Routine:

Entfernung Budissin-Zittau 6 Meilen entspr. PTO 185o = 2.Entfernungsstufe	1 Ngr.
weil mit 2 Ngr.frankiert, muß Gewicht mit 1 bis 2 Loth angenommen werden	1 Ngr.
	<hr/>
Gesamtgebühr	2 Ngr.

Frankatur, VGstpl und Nebenstpl sind zeitgemäß.

Marktentwicklung - Auktionsangebote

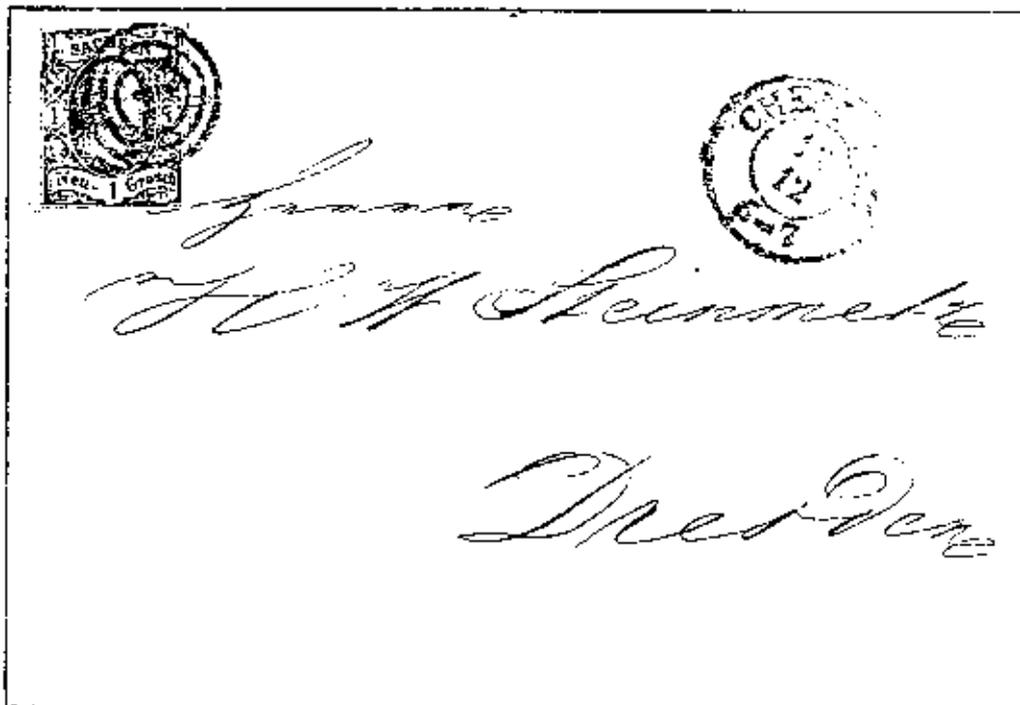
H. Boden

186. Steltzer, Frankfurt - Jan. 96

53 Sachsen-Einzellose kamen zum Angebot, darunter eine postfrische 15e zitrongelb mit FA Pröschold zum Ausruf von 1000,-DM. Die farbige Abbildung zeigte wie zum Lohn ein kräftiges öklorange - das Stück ging zum Ausrufpreis. Schön auch das 5 Ngr. Couvert U11 (Bug entfernt) mit Nrstpl. und Annaberg/Buchholz, das bei Ausruf 500,- mit 580,-DM zugeschlagen wurde. 23 Lose des Angebots (=43%) wurden verkauft.

288. Köhler, Wiesbaden - Jan. 96

An sich nur 21 Einzellose von Sachsen, dabei aber 4 Stck Minr 1a und 1 Stck Minr.1b. Dazu das wohl spektakulärste Los des Jahres, der Chemnitzbrief mit dem Sechspunkttestpl. auf Minr.4. Zwei dieser Briefe sind bekannt, der zuerst aufgefundene hat das Datum des 13.12. Bei 20.000,-DM Ausruf wurde das Los bei 41.000,-DM



zugeschlagen (und ist bei dieser Seltenheit keineswegs zu hoch bezahlt). Zahlenanteilig wurden 52% der Lose verkauft und erzielten nahezu 62.000,- DM

23. Veuskens, Hildesheim - Febr. 96

Dieses mehr im Norden bekannte Auktionshaus hat oft lohnende Sammlungen und Lots im Angebot. Von 28 Sachsen-Einzellosen wurden 17 verkauft, darunter eine lose Marke Minr. 18b mit Nr-stpl. 212 Ausruf 600,-DM, Zuschlag 630,-DM. Ich hatte den Auktionator schriftlich aufmerksam gemacht, daß bisher die 212 auf Wappen jedesmal gefälscht war, bisher also nicht existiert. Ich nehme an, daß das Stück mit entsprechendem Hinweis ausboten und zugeschlagen wurde. Eine Minr. 1a mit Stempel Auerbach vom 23. AUG. 50 auf Brief nach Leipzig, leider repariert Ausruf 5.000,- / Zuschlag 6.900,-DM.

15. Deider, München - Febr. 96

Mit 914 Bayernlosen wahrhaft ein echter Patriot! Bei Sachsen wurden von Vorphila bis Feldpost 45 Lose angeboten, sodaß sich ein vielseitiges Angebot ergab.

25. Rauhut, Mülheim - Febr. 96

Von 74 Sachsen-Einzellosen wurden 22 verkauft. Einen besonders guten Schnitt machte der Einlieferer, der im Dezember 95 bei Feuser den Depeschestreifen mit August Minr. 4+7 erworben hatte. (Ausruf 100,- / Zuschlag 220,-DM). Dieses Los hatten die Sachsen wohl sämtlichst verpennt. Nun aufgewacht, wurde das Los bei Rauhut-Ausruf von 500,-DM beboden und erst bei 5.200,-DM zugeschlagen. Ob der Erwerber ein Sachsensammler war oder auch ein Telegrammfreak, ist nicht bekannt. Es soll zutreffen, daß der Spekulateur, der "nur auf 100% Gewinn" zielte, sich ein Schnäpschen genehmigte. Einige nette Frankaturen, die schon länger zur überteuerten Spekulationsware zählen, zBeisp. auch die Ganzsache nach Barcelona mit Minr. 17 und 19 als Zusatzfrankatur (hier nur für 3.800,- ausgerufen), blieben liegen. Ein Nahdistanzbrief nach Sebnitz mit vorausbezahltem Botenlohn (Minr. 2 und 8) wurde mit 10% Untergebot für 1.800,- verkauft.

131. Dresdner Briefmarken Auktion - Febr. 96

Mit 73 Sachsen-Einzellosen lag diese Auktion etwa im Durchschnitt. 4 Stck Minr. 1a (davon 1 auf Brief) sowie 1 Stck Minr. 1c Brfstck-

(Ausruf 5.000,-DM), zwei davon sind gute alte Bekannte wie auch das Brfstck mit waagerechtem Fünferstreifen Minr. 2IIb, das bereits 1991 in Dresden mit 2 Mille verkauft wurde, im Jan.95 aber bei Köhler für 4.000,-DM nicht untergebracht werden konnte.

25.Mönkemeier, Göttingen - März 96

Insgesamt 31 Sachsenlose, darunter der bekannte Ersttagsbrief Minr.16 Camenz zum Ausruf von 1000,-DM sowie ein Viererblock der Minr.15 auf Brfvorderseite gestpft Dresden für 600,-DM.

656.Schaub & Brablec, Dürdorf - März 96

Hier gibts immer wieder einmal ein lohnenswertes Lot oder auch Literaturangebot, dieses Mal ein Sachsenhandbuch (Goebeler) zum Ausruf von DM 80,-, wer hats erwischt?

9.Köhler Berlin - März 96

36 Sachsen-Einzellose, darunter mehrere Bekannte, die schon mehrfach vergebens angeboten worden waren. Insgesamt 6 Minr.1, davon 1 Stck 1b mit Stpl.Goesnitz, das mit 10% Untergebot für 9.000,- zugeschlagen wurde - die anderen Nr.1 blieben ohne Käufer, u.a. das senkr.Paar auf Streifbandvorderseite des National-Verein für Handel und Gewerbe, das im Nov.95 bei Müller in Karlsruhe bei Ausruf 20.000 für 23.000 zugeschlagen wurde (also brutto 28.500,- kostete). Der stolze Erwerber probierte es hier mit 37.000 und blieb sitzen, recht so! Ja und dann war doch da noch der nette Brief U3A Ganzsache mit Nrstpl.kleine 8 Chemnitz nach Frankfurt/Oder, von dort nachgesandt nach Berlin mit 2 Preußen 1 Sgr, hs entwertet und dort mit dklrosa Aufkleber versehen, daß der Empfänger ohne weitere Angaben nicht auszumachen sei. Unerhört dekorativ, aber nach meinem Wissen war der Berlinaufkleber erst ein paar Jahre später in den charts. Bei 8.000,-DM Ausruf blieb der Brief liegen.

238 Schwanke, Hamburg - März 96

21 Sachsen Einzellose, u.a. der (bekannte) Minr.15c-Viererblock mit dem Nrstpl.70 - Ausruf 700,- DM. dieser war 1977 bei Interphila (400,-), im Mai 90 für 450,-DM Ost bei Krauss & Holz, dann Rimondo-geprüft im Sept.92 bei Rauhut für 1500,- und im März 95

erneut bei Rauhut. Dieses Mal ging er lt. Ergebnisliste zum Ausruf in neue Hände über.

5. Jens & Klüttermann, Köln - März 96

38% von 62 Einzellosen wurden verkauft, die bis auf eines eigentlich keine Typischen Auktionslose waren. Das Schmankerl war ein Ganzsachen-Essay von Bartsch & Dankert, das zum Ausruf von 1500,- nicht verkauft werden konnte. Daran war eventuell auch die Tatsache schuld, daß die Farbe mitzuteilen versäumt worden war.

27. Hanseatische, Hamburg - April 96

13 angebotene Lose, davon 1 Stck Minr.1a, 7 Lose Kr 2, 2 Lose 12e 1 Faar Minr.7 - sämtliche Angebote verkauft, wohl weil es handverlesene Ware war. Umsatz = Ausruf + 71%.

211. Interphila/Grobe & Lange - April 96

hatte mit 12 Einzellosen dieses Mal nicht das gewohnte umfangreiche Angebot. 1 Feldpostbrief N^o 19 Grande Armee (2000) blieb liegen, ebenso 2 Einzelstücke Minr.1a (20.000 bzw 5.000) wie auch 1 Doppelstück Minr.1a (18.000).

26. Rauhut, Mülheim - April 96

Leider keine Information, wie die angebotenen 108 Einzellose aufgenommen wurden.

Zu erwähnen 1 kpl. Streifband von Leipzig nach Neustadt/Orla mit Minr.1a und Ausruf 28.000,-DM, das Nov.86 bei Rapp war, im Mai 89 bei Fischer/Bremen und u.a. im Nov 94 bei Rapp/Mohrmann - oder auch einer der wenigen Belege mit 4mal Minr.10, hier der von Leipzig nach Augsburg zum Ausruf von 1.500,-DM (s.a. 46/18+19 RB)

Hobby-Philatelie Alfred Höflich KG - April 96

289 Sachsen-Einzellose - wieder die alles überbietende Fülle an Material, so zB 16 Stck Minr.1 (8x1a, 3x1b, 5x1c) oder auch ein ausnehmend ansprechender Brief mit 2 Stck Minr.5 / Stpl. Schwarzenberg (270-2) Ausruf 12.000,-DM oder Minr.18c auf Brief Limbach nach Elberfeld Ausruf 6.000,-DM oder Minr.13 EF auf Brief nach

Italien (7.000,-DM). Diese Liste läßt sich fortsetzen, nachteilig ist nur, daß die geforderten Preise selbst für die Ansprüche gehobener Spezielsammler nur selten akzeptabel sind. Vom Sachsenangebot haben zB 39 Objekte mit Ausruf von 281.500,- einen Durchschnittspreis von 7.220,-DM Ausruf.

38. Feuser, Stuttgart - Mai 96

Der Schwerpunkt der 198 Einzellose lag dieses Mal auf Orts- und Nrgitterstpl auf August bis zur Nachverwendung, dazu wurden einige Bahnhofs- und Kursstpl. angeboten.

187. Steltzer Frankfurt - Mai 96

Außer einem Los gab es bei Steltzer dieses Mal keine vom Stühle reißenen Angebote. Im Gegenteil: Nachdenklich stimmt insbesondere die Fernbieter eine Neuschöpfung bezüglich der Mängelbeschreibung: Minr.1a ungebraucht, feines Exemplar mit Ausbesserungsjamei, woas is denn dös? Eine größere Reparatur, ein geklebter Riß, weniger als eine Reparatur? Bei der Vollkostenbelastung der Ansichtssendung (wie bei Steltzer praktiziert) sicher nicht verkaufsfördernd. Das Stück ist knapp geschnitten links und rechts, zeigt unten beinahe die volle Linie im bayr. System (= Pl.3) und wird für 600,- DM ausgerufen. Also muß wohl der Mangel ein erheblicher sein? Zuschlag bei 840,-DM. Kommentar: wenn ein Blinder "ein Anders-Sehender" ist, ein Lahmer "ein Langsam-Gehender", dann besser die Finger weglassen als eine Fünffache-Teilpreiszahlung über 10 Jahre mit periodischer Zwischenprüfung von Internationalen Experten.

Das o.a. bemerkenswerte Unikat ist der spektakuläre Brief mit den 2 senkr. Randpaaren der Minr.21a mit VG-Stpl. von Leipzig nach Bischheim. Das Stück war im Juno 88 (nach der "einigung) auf der 261.Köhler für 50.00,-DM zu haben, wurde aber nur mit 30.000,-DM zugeschlagen. Seither unbekanntem Aufenthalts kam es nun für 150 Mille erneut unter den Hammer und wurde gemäß Ergebnisliste auch zu diesem Ausruf zugeschlagen. Wer wettet mit, wo tauchts demnächst wieder auf? - Fürs kleinere Portemonnaie gab es einen Dreierstreifen/Probedruck der Minr.14 zum Zuschlag von 130,-DM.

289. Köhler Wiesbaden - Juno 96

Nur 9 Sachsenlose, dafür aber gehobene Ware. Eine Minr.1a ging

bei Ausruf 3.500,-DM mit 3.700,-DM, eine Minr.1c mit kleinen Fehlern mit Federzug blieb bei 4.000,- Ausruf liegen. Eine Minr 2Id (1000,-) wurde mit 1.150,-DM verkauft.

84.hans w.schmidt,braunschweig - Juno 96

Ohne Zweifel eine der kleineren Auktionen, aber auch hier bin u. wieder nette kleine Lose, die man oft lange und vergeblich sucht. Dieses Mal ein Vorphilabrief von 1838 von Leipzig nach Mannheim mit blauem S-Stempel (Ausruf 400,-) und 11 (!) Sachsen-Ganzsachen mit NDP-Wertstempel-Überklebung ungebraucht zu Preisen von 25 bis 40% Michel Ausruf.